Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 29 (1973)

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REZENSIONEN

J. Moltmann, DIE SPRACHE DER BEFREIUNG. Predigten u. Besinnungen. Chr. Kaiser Verlag, München 1972.

G. von Rad, PREDIGTEN. Chr. Kaiser Verlag, München 1972.

Soll man heute noch predigen ? *Kann* man heute noch predigen ? Das Wort ist abgenützt und erreicht kaum noch die menschlichen Ohren. Sagt man... Unter diesen Umständen Predigtbände herauszugeben erscheint als ein sehr kühnes oder gar aussichtsloses Unterfangen. Und doch erweist sich auch hier : es kommt darauf an, ob es gelingt, durch das menschliche Wort hindurch die göttliche Botschaft hörbar zu machen. In den vorliegenden Predigtbänden ist das gelungen, so sehr verschieden diese Predigten nach Text, Themen und dem ihren Verfassern eigentümlichen Stil auch sein mögen.

Beide Verfasser sind Professoren der Theologie. Beiden gelingt es, schwierige theologische Probleme ganz einfach und schlicht darzustellen. Sie sind sparsam mit den Worten. Man kann beim Lesen dieser Predigten nicht « in Gefühlen schwelgen ». Sie zwingen zum Mitdenken. Es wäre zu wünschen, dass sie viele Leser finden !

Jürgen Moltmann schreibt in einer Predigt über Röm. 15 : 4-13 : « Auf ihn werden die Heiden hoffen ». Warum tun sie es denn noch nicht ? Liegt es nicht an uns und daran, dann wir sie noch nicht aufgenommen haben ? Wenn wir davon auch nur ein kleines Stück begreifen, dann ergibt sich Mission von selbst. Aber dann « treiben » wir nicht Mission. Dann *ist* die Christenheit eine Mission... Wo die Christenheit anfängt, die Menschen aufzunehmen, d. h. für alle Menschen zu hoffen, zu beten und für alle sich schuldig zu wissen, da beginnt die Infektion der Heiden mit der Hoffnung... ». Und in einer Predigt über 2. Kor. 5 : 15-21 schreibt er : « Was sollen wir tun ? Zur Freiheit kann man niemanden zwingen. Zur Versöhnung kann man nur einladen und bitten... Ein Bittender hat keine grosse Macht. Er bedrückt keinen und nötigt niemanden. Aber er öffnet die Tür zu den neuen und ganz anderen Möglichkeiten der versöhnten Liebe. Die Herren befehlen. Die Richter urteilen. Die Parteiführer proklamieren autoritäre Losungen. Manche Christen zwingen andere zu ihrer Form des Glaubens. Gott in Christus aber bittet, lädt ein, öffnet die Tür und schafft freies Leben... »

Auch Gerhard von Rad äussert sich zum Thema « Mission » in seiner Predigt über Jesaja 26 : 20-21 :

« ... So wollen wir freilich immer wieder hinausgehen und denen draussen sagen, was zu ihrem Frieden dient. Wie sollten wir nicht, da wir doch wissen, dass es alle angeht und dass sie alle, ob sie es zugeben oder nicht, dieses Trostes zum Leben und zum Sterben bedürfen. So sollen wir hinausgehen und unverdrossen und vor allem, ohne jemals grämlich zu werden, von dem Lichte zeugen, das Gott in dieser Welt hat aufstrahlen lassen, — unter dem einen Vorbehalt : Solange es Tag ist; denn « es kommt die Nacht, da niemand wirken kann », und dann wird es kein Hinausgehen mehr geben. Es kommt die Nacht. Darauf sollen wir uns also auch rüsten. Schon Jeremia hat beschwörend seine Stimme erhoben : « So höret nun und merket auf und trotzet nicht. Gebt dem Herrn die Ehre, ehe es

denn finster werde, und ehe eure Füsse sich an den dunklen Bergen stossen, dass ihr des Lichtes wartet, so er's doch gar finster und dunkel machen wird ». Noch einmal : Darum haben wir zu wissen und darauf uns zu rüsten. Das Wissen um die kommende Nacht wird uns auch bei allem Hinausgehen nicht verlassen. Ohne dieses Wissen um eine letzte Nacht können wir uns einen rechten christlichen Glauben nicht vorstellen. Gott will, dass wir uns als die Hinwegeilenden verstehen... Schliesslich wird ja über uns alle über kurz oder lang eine letzte Finsternis kommen, die des Todes, dessen Schatten ja jetzt schon über unser aller Leben liegen. Da werden wir dann nicht mehr gefragt, ob wir noch hinausgehen wollen. Dieser Weg ist uns dann verlegt. Wohl dem, der dann weiss, dass ihm die Kammer offensteht, in der er sich bergen kann, bis der Zorn vorüber ist. Amen. » **L. S.**

I. Bashevis Singer, *MEIN VATER DER RABBI*. Rohwolt-Verlag, Hamburg, 1971. 314 S.

Dieses Buch ist voller Poesie und berichtet von einer untergegangenen Welt : der Welt des chassidischem Rabbi Pinchos-Mendel Singer aus Polen, der gerne ein Wunderrabbi geworden wäre. Diese Figur des Vaters, die dem Buch den Titel gab, wird wohl mit Absicht sehr verhalten geschildert. Farbig und lebendig wird für den Leser die Welt des polnischen Chassidismus. Was für Schätze sind uns da verloren gegangen !

Hoffentlich findet das Buch viele christliche Leser ! Sie könnten manches daraus lernen und sehr nachdenklich werden... ***L. S.***

P. Diepold, ISRAELS LAND. Beiträge zur Wissenschaft vom Alten u. Neuen Testament. 5. Folge. Heft 15 (Heft 95 der Sammlung). Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1972. 236 S.

Die vorliegende Disseratation von P.D. gehört in das Gebiet der biblischen Geschichte und Theologie und stellt sich damit ausserhalb jeder politischen Aktualität. Das hindert nicht, dass die Arbeit auch auf diesem Gebiet einen wertvollen Beitrag leistet. Man spricht heute oft vom Staat Israel, von den historischen Grenzen des Israelslandes, vom « historischen Anspruch » des jüdischen Volkes auf dieses Land, vom Problem der seit 1967 von Israel besetzten Teile Cisjordaniens, und ist sich dabei oft nicht bewusst, dass man damit gleichzeitig einen Fragenkomplex aufwirft, der schon in der Bibel selbst reichlich kontroversiert erscheint.

Der Vf. stützt sich bei seiner Untersuchung auf das Buch Jeremia, auf das Deuteronomium und auf das deuteronomistische Geschichtswerk. An eine exegetisch-historische schliesst sich eine theologische Analyse. Das Ergebnis ist die Erkenntnis, wie stark die Ansichten bereits innerhalb des verhältnismässig kurzen Zeitraumes, über den sich die untersuchten biblischen Quellenschriften erstrecken, darüber auseinandergingen, was denn eigentlich Israels Land geographisch gesehen sei (S. 177). Einigkeit besteht nur darin, dass es in Palästina zu suchen ist. Bezüglich der eigentlichen Grenzen bleibt hingegen alles offen.

Demgegenüber ist das theologische Ergebnis eindeutig (S. 180) : Bei aller Verschiedenheit der Ansätze ergibt sich eine grundsätzliche Übereinstimmung :

Für alle untersuchten biblischen Traditionsquellen wird Israels Existenz durch das Wohnen im Lande definiert. Das Leben als Volk Gottes im Heil setzt immer das Wohnen im Lande voraus. Es handelt sich dabei um ein konstitutives Element der Existenz Israels. Allerdings geht aus der bibeltheologischen Untersuchung ebenfalls hervor (S. 187), « dass Israel jede säkulare Existenz verwehrt ist. Das Leben im Land ist als theologische Existenz nur möglich, wenn Israel sich als das Volk Gottes begreift und Jahwe allein als seinen Herrn über sich anerkennt ».

K. H.

M. Avi-Yonah, GESCHICHTE DES HEILIGEN LANDES. Propyläen. Verlag Ullstein GMBH, Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1971. 324 S., 58 DM.

Als « Heiliges Land » kommt dem geographisch als Palästina bezeichneten Territorium eine Bedeutung zu, welche die Fülle der sogenannten « Palästina-Literatur », deren Aufzählung heute schon mehrere Kataloge füllt, vollständig rechtfertigt. Es ist für das Judentum « das Land » schlechthin, Gegenstand einer steten Verheissung und Erwartung, für das Christentum die Geburtsstätte seines Glaubens und der Schauplatz des Lebens Jesu. Für den Islam endlich ist es eng verbunden mit der « mystischen Himmelfahrt » seines Propheten, und der Schauplatz der eschatologischen Ereignisse. Diese Zusammenhänge bringen es auch mit sich, dass die Geschichte des Landes aufgegliedert ist in mehrere Epochen, denen jeweils die Hegemonie von Vertretern der drei grossen monotheistischen Religionen ihren Stempel aufgedrückt hat: Palästina wurde durch die Landnahme unter Josua und mit der Errichtung der davidischen Monarchie zum Land Israel, kannte dann eine christliche und eine islamische Periode, geriet mit den Kreuzfahrern nochmals unter christliche Herrschaft, die ihrerseits wieder einer moslemischen Epoche Platz machte, und auf einem Teil seines Gebietes besteht seit 1948 neuerdings ein jüdisches Staatswesen. So « gehört » das Land, ideal gesehen, drei Religionen, wenn auch mit unterschiedlicher Bedeutung.

In den letzten Jahrzehnten wurde unsere Kenntnis der Geschichte des Heiligen Landes durch zahlreiche Ausgrabungen beteutend bereichert. Es sei dabei nur auf die Handschriftenfunde vom Toten Meer und die Freilegung der Festung Massada verwiesen. Alle diese archäologischen Kampagnen haben wieder ihrerseits eine reiche Literatur hervorgerufen, so dass es dem Nicht-Fachmann schwer fällt, sich einen richtigen Überblick zu verschaffen.

Das Buch von A.-Y. will diese Übersicht geben, indem es alles in den geschichtlichen Gesamtzusammenhang hineinstellt. Es handelt sich un ein Sammelwerk, an dessen Abfassung ausschliesslich jüdische Gelehrte und Fachleute beteiligt waren. Der Herausgeber, ordentlicher Professor für Archäologie und Kunstgeschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem, ist auch dem deutschsprachigen Leserpublikum durch seine « Geschichte der Juden im Zeitalter des Talmuds » bekannt. Er hat sich innerhalb des vorliegenden Sammelbandes die Bearbeitung der Zeit des zweiten Tempels (322 v. Chr. bis 70 n. Chr.), sowie das Kapitel « Juden, Römer und Byzantiner » (70 bis 640) vorbehalten. Das letzte, dem Staat Israel gewidmete Kapitel, schrieb A. Lourie, stellevertretender Generaldirektor am israelischen Aussenministerium.

Das druck- und illustrationstechnisch äusserst sorgfältig ausgestattete Buch ist für den nichtjüdischen Leser vor allem auch dadurch interessant, dass es aus der Perspektive jüdischer Fachleute eine sachliche und objektive Darstellung des

Ablaufs einer geschichtlichen Entwicklung bietet, die auch ihn, vor allem soweit er Christ ist, direkt anspricht. Der einzige Einwand, den man geltend machen könnte, besteht vielleicht darin, dass dem Auftreten des Christentums im jüdischen Rahmen und der Geschichte Jesu eine einzige Seite (S. 52) gewidmet wird. Angesichts der Bedeutung des Heiligen Landes für die Christenheit erscheint uns das nun noch bei einer Darstellung, die bewusst nicht auf einen jüdischen Leserkreis beschränkt bleiben will, etwas dürftig.

Lobend hervorzuheben ist die durchwegs lesbare Übersetzung aus dem Englischen. *K. H.*

S. Noveck (Herausgeber), GROSSE GESTALTEN DES JUDENTUMS. Benziger Verlag - Flamberg Verlag, Zürich 1972. Aus dem Englischen übersetzt v. Luise Kaufmann. 2 Bde. Bd. I : 216 S., 22 DM/24,80 Fr. Bd. II : 168 S., 18 DM/19,80 Fr.

Es gibt mehrere Arten, Geschichte und damit auch jüdische Geschichte zu schreiben. Man kann entweder den chronologischen Ablauf der Ereignisse und ihren inneren Zusammenhang schildern, oder aber einzelne bedeutende Persönlichkeiten auswählen und zu zeigen versuchen, wie sie durch ihr Leben und Wirken auf die Ereignisse Einfluss genommen und sie mitgestaltet haben.

Rabbi Dr. Simon Noveck aus New York hat den zweiten Weg gewählt und die einzelnen Monographien jeweils Autoren anvertraut, die sich in ihren Arbeiten und Studien besonders mit bestimmten Perioden und Phänomenen jüdischer Geschichte beschäftigt haben. So kam ein lebendiger, aufgelockerter, angenehm lesbarer (was auf diesem Gebiet eine wirkliche Seltenheit ist!) und instruktiver Überblick zustande, der gewiss jedem, der sich für Judentum und jüdische Geschichte interessiert, willkommen sein wird. Die behandelten Personen reichen von Philo v. Alexandrien (cca. 25 v. Chr. bis cca. 50 n. Chr.) bis zum ersten israelischen Staatspräsidenten, Chaim Weizmann (1874-1952).

Besonders hervorgehoben seien die ausgezeichneten Monographien über drei beim breiteren Publikum im allgemeinen weniger bekannte Persönlichkeiten: Der Beitrag von Meyer Waxman über den Wilnaer Gaon (1720-1797), die Studie von Edward W. Jelender über Samson Raphael Hirsch (1808-1888), den Begründer der deutsch-jüdischen « Neo-Orthodoxie », und der Artikel von Louis Falstein über Scholem Alechem (1859-1916), den bedeutenden jiddischen Schriftsteller, mit einer ausgezeichneten Einleitung über die Entwicklung der jiddischen Literatur.

Man muss diesem Buch, um dessen deutsche Ausgabe sich Dr. E. L. Ehrlich aus Basel verdient gemacht hat, weite Verbreitung auch beim nichtjüdischen Leserpublikum wünschen. Es vermittelt in einer pädagogisch vorbildlichen Weise eine Kenntnis des Judentums von innen heraus. *K. H.*

J. Rosenheim, « ERINNERUNGEN 1870-1920 ». Herausgeg. v. d. literarischen Nachlassverwaltern H. Eisemann u. H. N. Kruskal. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt a. M. 1972. 164 S. u. 16 Porträts. 14,80 DM.

Die tiefgreifenden Umwälzungen, die in der jüdischen Welt seit 40 Jahren vor sich gegangen sind, haben die ideologischen Auseinandersetzungen des vorigen Jahrhunderts in den Hintergrund treten lassen. Mit dem 1965 in Jerusalem

im Alter von 95 Jahren verstorbenen Jacob Rosenheim, dem Gründer der Weltorganisation des orthodoxen Judentums « *Agudat Jisrael* », ist ein priviligierter Zeuge dieser Epoche ins Grab gesunken. Die Veröffentlichung seiner Tagebuchaufzeichnungen lässt die Erinnerung an diese Zeit, ihre Auseinandersetzungen aber auch ihre Errungenschaften auf dem Gebiete der Erhaltung und Absicherung des orthodoxen Judentums wieder wach werden und stellt darüber hinaus manche Perspektiven richtig, die oft, durch den zeitlichen Abstand bedingt, in einer etwas zu vereinfachenden und schematischen Sicht gesehen und dargestellt werden. So war J. R. bei aller Bewunderung für die überragende Persönlichkeit von Rabbiner S. R. Hirsch kein unbedingter Verfechter des Gedankens der « Austrittsorthodoxie » und war auch nicht glücklich über den starren, unbeugsamen Standpunkt, den der Nachfolger von Rabbiner Hirsch, Dr. S. Breuer, auf diesem Gebiet eingenommen hat.

Das grosse Verdienst des persönlich so bescheidenen J. R., der sein ganzes Leben in den Dienst des gesetzestreuen Judentums stellte und der auf diesem Gebiet auch eine rege publizistische Tätigkeit entfaltete, war das Zusammenführen der deutschen und der osteuropäischen Orthodoxie in einer Zentralorganisation. Es bestanden ja zwischen den beiden Richtungen beträchtliche Unterschiede, vor allem in der Stellung zur « profanen » Kultur und Bildung, die S. R. Hirsch bei aller Prinzipientreue gemäss seinem Wahlspruch « *Torah 'im däräch äräz* » (Torah in Verbindung mit weltlicher Kultur) im Gegensatz zu den Wortführern der osteuropäischen Orthodoxie absolut bejahte.

R.'s Tagebuchaufzeichnungen bringen auch Klarheit in die Haltung der *Agudat Jisrael* zum zionistischen Aufbauwerk in Palästina: Die *Agudah* hat dieses Aufbauwerk — wie man das manchmal darstellt — niemals abgelehnt, sondern gefordert, dass es auf dem Boden der Torah vor sich gehe und nicht säkularen Charakter trage. *K. H.*